

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Alltägliches im Dekanat

Der Obwaldner Regierungsrat lädt alljährlich Vertreterinnen und Vertreter der katholischen und reformierten Kirchen zum Austausch und gemeinsamen Mittagessen ein. Dabei geht es um Fragen zu Staat und Kirche und deren Schnittpunkte im Alltag. Das wichtigste Thema war diesmal die Vorabklärung zur möglichen Einführung einer Mittelschulseelsorge am Gymnasium Sarnen.

(Bild: Hubert Imfeld)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

Zehn Fragen an den Obwaldner Dekan Pater Christian Meyer, Engelberg

«Ich wünschte mir von Chur mehr Bodenhaftung»

Zum Dekanat gehören alle hauptamtlich in der Seelsorge tätigen Priester, Diakone, Theologinnen und Theologen, diplomierte Religionspädagoginnen und -pädagogen sowie Resignate. Das Dekanat befasst sich mit Fragen der praktischen Seelsorge, der Zusammenarbeit über die Pfarreigrenzen hinweg, der Pflege der Spiritualität und der Gemeinschaft unter den Mitgliedern. Seit drei Jahren ist P. Christian Meyer Dekan von Obwalden.

Pater Christian, es ist Fastenzeit.

Worauf verzichten Sie?

Auf Schokolade und Gummibärl. Damit es aber ein bisschen schmerzt, verzichte ich auf das Salzige: Pommes Chips, Salzstängeli usw. Denn diese liebe ich mehr als Süsses.

Seit drei Jahren sind Sie Dekan von Obwalden. Freut Sie diese Aufgabe?

Ich spüre und sehe gerne, auf welchen Ebenen überall Kirche gelebt, wo Baustellen gemeistert und gemeinsam für das Jetzt und die Zukunft gearbeitet wird. Meine Aufgabe fordert mich vor allem zeitlich. Und daneben bin ich noch vollamtlicher Pfarrer von Engelberg.

Wo drückt der Schuh?

Priester und Laien leisten gute Seelsorgearbeit in unserem Dekanat. Darüber hinaus setzen sich viele Ehrenamtliche freiwillig ein: bei der Erstkommunionvorbereitung, beim Firmweg, in der Liturgie und in Räten. Manchmal nagt der Zweifel: Wo trägt dies alles Frucht? Ein anderer Schuhdrücker: Die Lebenswelt der Men-



Der Engelberger Pfarrer P. Christian Meyer vertritt das Dekanat seit drei Jahren nach aussen.

(Bilder: Donato Fisch)

schen verändert sich laufend. Da spüren wir Seelsorger deutlich, wie weit weg die Hierarchie vom Fussvolk ist. Und die Distanz vergrössert sich immer mehr. «Das Band zwischen den Gläubigen und ihren Hirten» – wie es im 5. Hochgebet heisst – ist sehr brüchig geworden. Enttäuschungen und mangelndes Verständnis haben dieses Band gelöst. Oder dann zeigt die Flucht von Hirten in Riten und Formen aus der Zeit vor dem Konzil, dass ihnen an der Herde, so wie sie nun einmal ist (auch Moses konnte sich kein anderes Volk auswählen), nicht viel liegt.

Was war dieses Jahr Ihr Hauptanliegen im Gespräch mit dem Obwaldner Regierungsrat?

Es ist die Idee des Dekanates, an der Mittelschule in Sarnen eine Art Ju-

gend-Foyer aufzubauen, einen Raum zu schaffen, wo Jugendliche religiöse Angebote finden. Es soll dort einen Ort geben, wo Gemeinschaft gelebt wird und ein offenes Ohr da ist für die Fragen und Ängste von Jugendlichen. Wir wünschen uns für diesen Platz eine Leitungsperson, die Brücken schlagen kann in Konflikten oder Problemsituationen. Ähnliche Stellen gibt es bereits an der Stiftsschule Engelberg und im Kollegi Stans.

Was sagen Sie Leuten, die bei Veränderungen in der Kirche ein forscheres Tempo anschlagen möchten?

Habt Geduld und lasst das Murren. Für mich gilt übrigens das Gleiche. Am besten passt ein Wort von Don Bosco: «Das Beste, was wir auf der Welt tun können, ist Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.»

Was sagen Sie Leuten, die über eine oberflächliche Kirche und zu viel Betrieb klagen und die sich eine religiöse Beheimatung der 50er-Jahre zurückwünschen?

Da gibt es für mich das Bild der Exodusgeschichte. Das Volk Israel litt in Ägypten. Es konnte leben, war aber eingengt. Gott hat damals sein Volk durch die Wüste ins Gelobte Land geführt. Dieser Weg war beschwerlich. Denn der Weg mit Gott geht immer in eine ungewisse gewisse Zukunft, auch heute. Das Volk, das plötzlich die alten Zeiten in Ägypten vergoldete, betrog sich selbst. Es gab nur den Weg mit Gott voran ins Gelobte Land. Auch heute hilft der Blick zurück und das Glorifizieren der alten Zeit nichts.

Dieses Gemurre bringt Unmut in eine Gemeinschaft – die Bibel spricht von «Giftschlangen». Und dieser Unmut lähmt. Er führt zu Unzufriedenheit, Angst und mangelndem Vertrauen auf Gott. Enge und Hartherzigkeit, oder – ganz aktuell – Denunziantentum (und wie diese Giftschlangen alle heissen) zerstören die Gemeinschaft. Die Kirche ist ein pilgerndes Volk. Das heisst, es gibt keinen Stillstand, nur Pausen und die Auseinandersetzung mit der Marschroute.

Das Dekanat Obwalden ist sehr klein. Alle Welt möchte heute Synergien nutzen. Gibt es eine Zusammenarbeit mit Nidwalden?

Die älteste Zusammenarbeit in unseren Dekanaten ist wohl die alljährliche Weiterbildung. Ebenso wichtig ist der Brauch, dass sich die beiden Vorstände im Januar zu einem Austausch treffen. Neu gibt es seit diesem Jahr das Dekanatsforum. Beide Dekanate legen auf den Tisch, was ihnen Sorge bereitet. Durch den gegenseitigen Austausch und die Begegnung untereinander erhoffen wir uns eine Stärkung. Wir möchten aber

Die Obwaldner Dekane ab 1971

1971–1978	Adolf von Atzigen, damals Pfarrer in Grossteil
1979–1986	Josef Halter, damals Pfarrer in Lungern
1987–1990	Martin Pfister, damals Pfarrer in Kägiswil
1991–1998	Karl Imfeld, damals Pfarrer in Kerns
1999–2002	Willy Gasser, damals Pfarrer in Sachseln
2003–2006	Daniel Durrer, damals Pfarrer in Alpnach
ab 2007	P. Christian Meyer, Pfarrer in Engelberg

auch Synergien zwischen den einzelnen Seelsorgerinnen und Seelsorgern nutzen.

Was wünschen Sie sich von den Verantwortlichen der Diözese Chur?

Ich wünsche mir mehr Bodenhaftung, mehr Gespür für die Gläubigen und weniger verstaubte Angst. Jesus ist vom Berg der Verklärung herabgestiegen in die Niederungen des Lebens. Er stellte sich mit den Menschen und seinen Jüngern auf die gleiche Stufe. Mit dem Licht der Verklärung im Herzen sprach er zu ihnen auf gleicher Augenhöhe. So wünschte ich es mir auch von den Verantwortlichen der Diözese Chur. Dies braucht Mut. Es bringt aber mehr Freude als

das Schwelgen in vergangenen Zeiten, die einmal waren und doch so nicht waren, wie es heute scheint.

Schon bald ist Karwoche. Ich nehme an, die Osternachtfeier wird für Sie der persönliche Höhepunkt im Kirchenjahr sein. Warum?

Für mich ist nicht einfach die Osternacht der alleinige Höhepunkt. Es sind die ganzen drei Tage vom Hohen Donnerstag bis Ostern. So, wie ich Jesus in dieser Zeit intensiv begleite, hoffe und vertraue ich, dass er mich durch mein ganzes Leben und in meinen letzten Tagen begleiten wird. Denn Ostern gibt es nicht ohne das Kreuz. Und das Kreuz gibt es nicht ohne Ostern. Hoffnung und Liebe erachte ich als die «Krücken» meines Glaubens. Und mit Krücken zu gehen ist anstrengend. Wer das Bein schon einmal gebrochen hat, weiss dies. So ist es auch mit der Herausforderung des Glaubens.

Sie sind jetzt seit 16 Jahren Priester. Würden Sie diesen Weg wieder einschlagen?

Ja, ganz sicher. Der Priesterberuf ist spannend, herausfordernd, manchmal fast überfordernd. Aber er berührt alle Lebensbereiche. Genau da hinein möchte ich das Licht Christi tragen. «Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit grösser ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen» (Mt 5,20).



In Alpnach trafen sich am 24. Februar die Mitglieder von Obwalden und Nidwalden zum Dekanatsforum, was eine verbesserte Zusammenarbeit und die gegenseitige Stärkung in schwierigen Zeiten ermöglichen soll.

Interview: Donato Fisch

SOFO – Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

Mütter in Not unterstützen

Der SOFO unterstützt Mütter und Familien, die in Not geraten sind, und macht so Kindern den schweren Rucksack leichter.

Schweizweit konnte der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind (SOFO), eine Initiative des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds (SKF), im vergangenen Jahr über 800 Mütter und Familien in Not unterstützen. Die Gesuche sind vielfältiger Natur und ein Indiz dafür, dass trotz staatlicher Unterstützung zusätzliche Hilfe vonnöten ist.

Vielfältige tragische Fälle

Täglich landen Unterstützungsgesuche auf dem Pult des SOFO-Sekretariats. Hinter jedem Fall steht ein Schicksal wie beim Gesuch von Frau P. Die 27-jährige Schweizerin hat mehrere Jahre im Ausland gelebt. Sie wurde schwanger, doch ihr Partner wollte die Vaterschaft nicht akzeptieren. Deshalb entschied sie sich, in die Schweiz zurückzukehren. Eine andere junge Frau wurde infolge einer ungewollten Schwangerschaft von der eigenen Familie verstossen und vom verheirateten Kindsvater bedroht. Oder eine andere unverheiratete Frau mit zwei kleinen Kindern verlor ihren Partner durch einen tödlichen Unfall. Der Solidaritätsfonds hat sie mit einem Beitrag für eine Ausbildung unterstützt. Ein weiteres, eher seltenes Ereignis war die Geburt von Vierlingen, die für die betroffene Familie nebst aller Freude auch finanzielle Sorgen mit sich gebracht hat.

Start ins Leben erleichtern

Um Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, braucht es das Zusammenspiel vieler: Schule, Eltern,



Hinter jedem Fall steht eine Frau in einer oft tragischen Situation.

Nachbarn, Politik und Sozialbehörden. Auch Non-Profit-Organisationen machen einen wichtigen Puzzle-Teil aus.

Manchmal braucht es nur wenig, um ein knappes Budget aus dem Gleichgewicht zu bringen: eine Zahnarztrechnung, die nicht von der Krankenkasse übernommen wird, den Verlust der Arbeitsstelle oder die schwere Erkrankung eines Familienmitglieds. Und manchmal braucht es auch nur wenig, um jemandem im richtigen Moment unter die Arme zu greifen

oder um einer jungen Frau Mut zu machen, ihre Schwangerschaft als Geschenk anzunehmen und diese nicht nur als Bedrohung anzusehen.

Spenden gesucht

Mit Ihrer Spende schenken Sie Müttern Zeit, Gelassenheit und neuen Schwung. Und den Kindern ein Stück Geborgenheit!

Solidaritätsfonds für Mutter und Kind
SOFO, Postfach 7854, 6000 Luzern 7
www.sofa.ch, 041 226 02 27
Spendenkonto PK 60-6287-7

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 6/10 (28. März bis 10. April): Dienstag, 16. März.

Ausblick Rückblick

Blauring Giswil: Besuch von den Philippinen

Dank der Partnerschaft, die zwischen Jungwacht Blauring Schweiz und der philippinischen Jugendorganisation CHIRO gepflegt wird, besuchen dieses Jahr philippinische Leiter und Leiterinnen für drei Wochen die Schweiz. Der Blauring Giswil heisst die sechs Filipinos, die vom 27. März bis 2. April Obwalden besuchen, herzlich willkommen. Ebenfalls möchte die Jugendorganisation Interessierte dazu einladen, die Kultur der Filipinos kennen zu lernen. Die erste Woche ihrer Reise verbringen sie in Ob-

walden und werden einen Kulturabend gestalten. Mit traditionellen Tänzen und Liedern werden sie den Interessierten ihre Kultur näherbringen. Dieser Kulturabend findet am 1. April im Pfarreizentrum Peterhof in Sarnen statt. Ab 19.00 Uhr trifft man sich zum Spaghettiplausch, das Unterhaltungsprogramm beginnt um 20.00. Der Eintritt ist frei, Türkollekte zu Gunsten der Partnerschaft von Jungwacht Blauring Schweiz mit CHIRO Philippinen.



Ende März heisst der Blauring Giswil eine Delegation der philippinischen Jugendorganisation CHIRO willkommen. (Bild: zvg)

Sachseln: Fastenbesinnung

Wie jedes Jahr sind die Gläubigen in der Fastenzeit zu Besinnungen in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln eingeladen. Diese stehen unter dem Thema «Glauben wie Niklaus und Dorothea» und werden von Bruder-Klausen-Kaplan Pater Josef Banz gehalten. Bitte neues Programm beachten: Um 14 Uhr ist jeweils Andacht mit sakramentalem Segen in der Pfarrkirche Sachseln, anschliessend um 14.30 Uhr findet im Pfarreiheim Sachseln eine Meditation mit Bildern und Liedern statt.

Sonntag, 14. März: «Gott suchen und finden in Christus – dem grossen Zeichen Gottes in der Welt»

Sonntag, 21. März: «Gott suchen und finden in Christus – der in den Zeichen der Kirche weiter lebt und wirkt»

Kreuzwegandacht in der Lourdesgrotte Sarnen

Am Sonntag, 21. März, 17 Uhr, lädt der Lourdespilgerverein Obwalden zu einer Kreuzwegandacht in die Lourdesgrotte Sarnen ein.